



Bahnhof

In beiden Kriegen stiegen hier eingezogene Soldaten in die Züge, um zu ihren Einheiten zu gelangen. Ebenfalls gab es in beiden Kriegen zahlreiche Militärtransporte, eine eigene Militärrampe wurde erst vor einigen Jahren entfernt. Von 1941-1945 kamen zehntausende sowjetische Kriegsgefangene an, die von hier in das Stalag 326 VI K in Stukenbrock- Senne gingen. Ein Transport allein brachte bis zu 3.000 Gefangene, viele starben bereits auf dem Weg nach Hövelhof.

Sennestraße / Bifurkation

Beim Einmarsch der US-Amerikaner am 2.4.1945 wurden durch Soldaten der Waffen-SS einige junge Männer zum Kämpfen gezwungen. Beim Beschuss der durchfahrenden Panzer kamen drei von ihnen ums Leben. Die Soldaten der Waffen-SS hatten sich bereits abgesetzt.



Evangelische Kirche

Bis zum 2. Weltkrieg gab es in Hövelhof kaum evangelische Christen. Durch Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen ostdeutschen Gebieten kamen viele Evangelische in unsere Region. Einige bauten in der Jägerkreuzsiedlung, andere auch in der Klausheider Siedlung, die damals noch zu Ostenland gehörte. Die Evangelische Johanneskirche von 1957 steht damit symbolisch für diese Ereignisse.

„Franzosenstein“ auf dem Hermann-Löns-Platz

Vermutlich wurde der Stein im 1. Weltkrieg von französischen Kriegsgefangenen bei Wegebauarbeiten gefunden und am Krollbachufer in Hövelsenne aufgestellt. Er war für die Hövelsenner ein Denkmal, nach dem Krieg wurde eine Inschrift angebracht: „Wanderer, weile und bete für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Senne 1914-1918“. Der Findling wurde im Zuge der Räumung Hövelsensennes 1967 am heutigen Standort neu aufgestellt und ist Erinnerung an eine alte Heimat.



Emslager in der Moosheide

Von 1941-1945 befand sich an der Ecke Bielefelder Landstraße / Emser Kirchweg ein Lager für sowjetische Kriegsgefangene. Viele der etwa 100 Gefangenen konnten von den Bauern der Umgebung zu Arbeiten herangezogen werden, die eigenen Männer und Söhne waren überwiegend im Krieg. Es befanden sich im Lager mehrere Baracken.

Hövelsenner Kapelle

1939 begann die Evakuierung von Hövelsenne, einem Ortsteil von Hövelhof, zur Erweiterung des Truppenübungsplatzes Senne. Kriegsbedingt geriet sie ins Stocken. Das Verfahren wurde später wieder aufgegriffen, bis 1974 war es abgeschlossen. Etwa 800 Bewohner mussten ihr Zuhause verlassen. Neben rund 135 Hofstellen und einer Mühle mussten auch Kirche und Schule hergegeben werden. Die außerhalb des Sperrgebietes liegende Kapelle wurde 2015 von ehemaligen Hövelsennern gebaut. Sie ist eine Erinnerung an die alte Heimat und zugleich Ort der Besinnung und Ruhe.



Lager Staumühle

1915 wurde in der Nähe der Stuggemühle (Staumühle) ein Kriegsgefangenenlager errichtet. Später fungierte es als Kinderdorf, anschließend war dort der Freiwillige Arbeitsdienst untergebracht. Ab 1933 entstanden feste Kasernengebäude für die Wehrmacht direkt am Rand des Truppenübungsplatzes. Im 2. Weltkrieg war dort eines der größten Seuchenlazarette mit hohen Opferzahlen untergebracht. Nach Kriegsende diente Staumühle 1945-1948 als Internierungslager, anschließend entstanden dort die heutige Justizvollzugsanstalt und die dazugehörige Siedlung. Der östliche Teil Staumühles ist eine NATO-Kaserne, die 1989 und 2015 zur Unterbringung von bis zu 1000 Flüchtlingen genutzt wurde.



Siedlung Eppinghof

1944 wurden hier Behelfsheimen für Evakuierte aus kriegsgeschädigten Städten gebaut. Eingesetzt hat sich dafür vor allem Unternehmer Karl Epping (damals Großschlachtereier im Ortskern), nach dem die Siedlung benannt ist. Zu den Arbeiten wurden auch sowjetische Kriegsgefangene herangezogen. Das Gebiet gehörte bis 1958 noch zu Ostenland.

Tipps der Radfahrkommune Hövelhof:

Viele Gedenkstellen liegen am touristischen Radverkehrsnetz NRW. Gerade ein entspanntes Radfahren ermöglicht es, sich in aller Ruhe und mit der notwendigen Nachdenklichkeit mit den Ereignissen und Hintergründen dieser mahnenden Zeiten zu beschäftigen. Natürlich können die einzelnen Punkte auch direkt angefahren werden.

Über diese Broschüre | Impressum

Dieses Gemeinschaftswerk erscheint in der Reihe der touristischen Publikationen des Verkehrsvereins Hövelhof e. V. (Herausgeber) in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Marketing der Sennegemeinde Hövelhof.

Die Broschüre wurde unterstützt mit einer finanziellen Förderung durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. – Kreisverband Paderborn sowie durch Mitarbeit seines Arbeitskreises Regional- und Zeitgeschichte im Kreis Paderborn bei der weiteren inhaltlichen Ausgestaltung.

Ein besonderer Dank gilt Carsten Tegethoff, Ortsheimatpfleger der Sennegemeinde Hövelhof, für die Recherche, Zusammenstellung der Hövelhofer Erinnerungsorte, Texte sowie Zurverfügungstellung der historischen Fotos aus seinem Archiv.

Gefördert durch:

Diese Broschüre wurde gefördert durch die Heimatscheck-Förderung des

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



KONTAKT & INFOS

Tourist-Information Hövelhof

Schloßstraße 11, 33161 Hövelhof
Tel. 05257 5009-860
tourismus@hoevelhof.de
www.hoevelhof.de



Literaturliste

Eine Literaturliste mit Hinweisen auf weitergehende Informationen zu diesem Thema sowie eine Auflistung von weiteren Informationsquellen sind unter dem Link www.hoevelhof.de/de/tourismus/radfahren/oertliche-radwege.php einsehbar.

Außerdem befindet sich in der Senne Bücherei Hövelhof im Hövelhofer Schloßgarten, Schloßstraße 7, ein entsprechender heimatkundlicher Bereich. Infos zu den aktuellen Öffnungszeiten: www.sennebuecherei.de.



Mahn- und Gedenkstätte im Hövelhofer Ortskern

Hövelhofer Erinnerungstour – eine öffentliche Spurensuche zum 1. und 2. Weltkrieg

39 km

Öffentliche Orte in Hövelhof, die mit den Weltkriegen oder deren Folgen in Verbindung gebracht werden können

Vor 75 Jahren endete am 8. Mai 1945 der Zweite Weltkrieg in Europa mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Vielen Menschen sind die bekannten Erinnerungsorte, Mahn- und Gedenkstätten des Ersten und Zweiten Weltkrieges wie Verdun und Stalingrad – um nur zwei herausragende Beispiele zu nennen – präsent. Aber auch in der Sennegemeinde Hövelhof haben diese schrecklichen Ereignisse ihre Spuren hinterlassen.

Diese kleine, zusammenfassende Publikation möchte die Geschehnisse und Folgen beider Weltkriege, die ja in einem direkten Zusammenhang stehen, auf das örtliche Geschehen unmittelbar herunterbrechen und besser nachvollziehbar machen. Ganz bewusst beschränkt sie sich daher bei den beschriebenen Stätten um öffentlich zugängliche Orte im Hövelhofer Gemeindegebiet. Hoffnung und Ziel ist, dass sich möglichst viele Menschen hautnah und weniger abstrakt mit dieser Zeit beschäftigen und ortsspezifische Hintergründe erfahren können. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird nicht erhoben, zumal einige Ereignisse noch nicht hinreichend aufgearbeitet wurden.

Es gab kaum eine Familie, die nicht in irgendeiner Form persönlich betroffen war. Exemplarisch gibt es in Hövelhof zwei Personen, die stellvertretend für Einzelschicksale stehen:

Rosa Böhmer (geboren am 22.9.1933, gestorben am 13.8.1943)

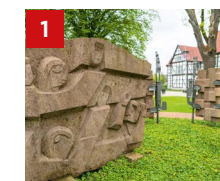
Die Schülerin Rosa Böhmer, die damals in einer Hövelhofer Pflegefamilie lebte, gehörte der Volksgruppe der Roma und Sinti an. Rosa wurde 1943 aus ihrer Schulklasse an der Kirchschule abgeholt und in das KZ Auschwitz eingewiesen und ermordet. Ein Gedenkstein mit ihrem Namen an der Mahn- und Gedenkstätte in Hövelhof erinnert an ein schlimmes und trauriges Einzelschicksal dieser im Rassenwahn des Nationalsozialismus verfolgten Volksgruppe.

Maria Henkemeyer (geboren am 22.12.1903, gestorben am 4.9.1978)

Maria Henkemeyer, in der Hövelhofer Bevölkerung als „Henken Mia“ bekannt, wurde 1941 denunziert, verhaftet und zu sechs Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Maria Henkemeyer zeichnete eine große Hilfsbereitschaft aus. Im Zweiten Weltkrieg unterstützte sie Bedürftige. Sie steckte ihnen Lebensmittel zu, obwohl sie keine Lebensmittelmarken besaßen. An ihrem Wohnhaus am östlichen Henkenplatz befindet sich eine Gedenktafel.

Weitere Beispiele und ausführliche Berichte sind in dem Buch von Hubert Schier mit dem Titel „Menschenschicksale zur Zeit des Nationalsozialismus in der Senneregion - Ein Beitrag zur Aufarbeitung einer Geschichtsepochen“ zu finden. Es wurde 2004 vom Volksbildungswerk Hövelhof e.V. herausgegeben.

Alle diese Gedenkstellen und individuellen Erlebnisse mahnen zum Erhalt des Friedens und zur Völkerverständigung in der Welt!

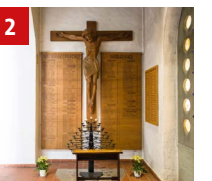


Mahn- und Gedenkstätte im Ortskern

Die Mahn- und Gedenkstätte im Schlossgarten mit Skulpturen des Künstlers Josef Rikus wurde 1966 aufgebaut. Sie ersetzt das ehemalige Kriegerdenkmal von 1927. Die Stätte erinnert an die Opfer von Krieg und Gewalt und mahnt gleichzeitig zum Frieden. Neben den Skulpturen wurde ein Findling aufgestellt, der zuvor am Alten Markt bei Baggararbeiten gefunden worden war. Alljährlich findet zum Volkstrauertag eine Gedenkfeier unter Beteiligung von Vereinen und Schülern statt.

Ehrentafeln im Turm der kath. Pfarrkirche St.-Johannes-Nepomuk

Unten im Turm befinden sich große Holztafeln, auf denen Gefallene und Vermisste aus Hövelhof der beiden Weltkriege namentlich und mit ihrem Alter festgehalten sind. Die Kirchenglocken mussten übrigens im 2. Weltkrieg bis auf die Ausnahme der Glocke von 1936 für die Rüstungsindustrie abgegeben werden. Sie ist heute als Totenglocke im Einsatz.



Aktuelle Fotos: Verkehrsverein Hövelhof e.V., Historische Fotos: Archiv Ortsheimatpfleger Carsten Tegethoff
Gestaltung: amy daranyi | medien&sign | Paderborn
Stand: 11/2020, 1. Auflage





Salvator Kolleg Klausheide

1915 wurde in Klausheide ein Erziehungsheim für männliche „Fürsorge-Zöglinge“ gebaut und unter Leitung des Salvatorianer-Ordens gestellt. Im 2. Weltkrieg beherbergte es auch ein Lazarett. Vor dem Haus im Park befand sich deshalb ein großes rotes Kreuz. Gegen Kriegsende wurden viele ältere Menschen aus einem Altersheim in Paderborn wegen der dortigen Bombardierungen aufgenommen. Einige wohnten dort bis 1954.



10

Haltepunkt Klausheide

Im 1. Weltkrieg wurde am so genannten „Bahnhof Klausheide“ Material für das neue Kriegsgefangenenlager in Staumühle angeliefert. Für das Salvator Kolleg war der Haltepunkt seit seinem Bestehen die Anbindung zur Außenwelt, auch im 2. Weltkrieg, als dort ein Lazarett und später ein Altenheim untergebracht waren. Einige Tage vor der Besetzung durch die US-Amerikaner stand am Haltepunkt ein Waggon mit Munition. Anstatt einer befürchteten Sprengung wurde er aber noch Richtung Bielefeld weitergefahren.



11

Bildstock Delbrücker Straße

Der heutige Bildstock wurde 1985 neu gebaut und am 8. Mai (40 Jahre nach Kriegsende) eingeweiht. Er steht symbolisch für die Einnahme Hövelhofs und das Kriegsende am Ostermontag, 2.4.1945, durch die US-Amerikaner. Es gab an mehreren Stellen im Ort noch Panzersperren, allerdings flohen die Soldaten der Waffen-SS und der Wehrmacht vor dem anrückenden Kriegsgegner, so dass mutige Hövelhofer die Sperren entfernten und die Bevölkerung weiße Fahnen heraushängte.



12

Flugzeugabsturz am Alkenbrink (22.9.1944)

1944 stießen zwei US-amerikanische Bomber am Himmel über Hövelhof zusammen, einer stürzte am Alkenbrink, der andere am Niggenkamp ab. Sie gehörten zu einem Flugzeugverband, der sich auf einem Angriffsflug auf Kassel befand. Am Alkenbrink gab es neben zwei Überlebenden zehn Tote, am Niggenkamp zwei Tote und mehrere Überlebende.



13

Alte Rodehuths Kapelle in Espeln – heute großes Holzkreuz

Die Christenlehrtkapelle von 1749 wurde gegen Ende des 2. Weltkrieges von der Wehrmacht zur Unterbringung von Waffen genutzt. Damit diese nicht in die Hände der Amerikaner gelangten, wurde sie vor ihrem Einmarsch noch zerstört. Als Erinnerung stellte Familie Rodehuth, in deren Besitz sich die Kapelle befand, 1954 am alten Standort ein großes Holzkreuz auf, der Bereich wurde im Frühjahr 2020 von ihr neu gestaltet. Bereits 1950 hatte sie an der Einmündung ihrer Hofeinfahrt die noch heute erhaltene Kapelle gebaut.



14

Gedenkstätte in Espeln

1957 wurde die Gedenkstätte nach einem Entwurf von Künstler Paul Kussmann aus Anröchte errichtet. Es wurde Anröchter Grünsandstein verwendet, das Grundstück unentgeltlich von Familie Meermeier zur Verfügung gestellt. Hier wird der gefallenen Espelner Soldaten der Kriege gedacht. Sie sind namentlich in Stein festgehalten. Auch in der Espelner Kirche wurde damals eine Gedächtnistafel angebracht.



15

Mauerstück der Berliner Mauer in Riege

Von 1949-1990, zur Zeit des „Kalten Krieges“, existierten zwei deutsche Staaten. Ihre Grenze war weltpolitisch gesehen die Grenze zwischen Ost und West. Dies war eine Folge des 2. Weltkrieges, nach dem die Siegermächte Deutschland in mehrere Besatzungszonen aufgeteilt hatten. Dabei wurde auch Berlin in Ost und West geteilt. Die DDR baute 1961 eine Mauer an der Grenze in Berlin – und zu Westdeutschland – durch die der Westen von der DDR getrennt werden sollte. 1989 wurden die Mauer und die deutsch-deutsche Grenze aufgrund der politischen Veränderungen geöffnet. Ein Jahr später wurde Deutschland wiedervereinigt.



16

Gedenkstätte auf dem Rieger Friedhof

Die Gedenkstätte wurde 1951 nach einem Entwurf des Diözesanbau-meisters Alfons Boklage gebaut. Das Mauerwerk besteht aus Tudorfer Bruchstein, das Dach aus mächtigen Eichenbalken. Das Grundstück, welches damals noch an den Friedhof angrenzte, wurde von Bauer Liemke geschenkt. Auf zwei Gedenktafeln sind die Namen der gefalle-nen und vermissten Rieger und Hövelrieger des 2. Weltkrieges festge-halten. Die Rückseite wurde im Zuge der Erweiterung des Friedhofes 1989/90 gestaltet und dabei eine ältere Pieta (Mutter-Gottes-Figur) aus Warstein eingebaut.



17

Flugzeugabsturz am Niggenkamp (22.9.1944)

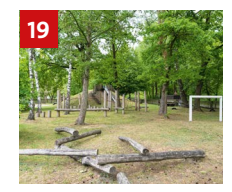
Am Niggenkamp in Riege stürzte der zu Punkt 13 gehörige zweite US-amerikanische Bomber ab. Beim Aufschlag explodierte die Bom-benlast, so dass an den Gebäuden der Umgebung teils schwere Schäden entstanden. Es gab zwei Tote und mehrere Verletzte. Einer der Insassen suchte 50 Jahre später den Ort bei einem Deutschland-besuch noch einmal auf.



18

Reichsarbeitsdienst-Lager an der Ems

Ab 1933 gab es hier ein Lager für den Freiwilligen Arbeitsdienst (FAD, gegründet in der Weimarer Republik). Von 1935-1945 wurde das Lager mit mehreren Baracken vom Reichsarbeitsdienst (RAD), Abteilung 6/204, zur Vorbereitung von etwa 200 jungen Männern auf den Dienst in der Wehrmacht genutzt. Der Spaten diente als Symbol und Gewehrsatz, es wurden umliegende Heiden, brachliegende Flächen und Kiefernwäldchen kultiviert. Außerdem begradigten die Männer die Ems zwischen Bielefelder und Gütersloher Straße.



19

„Russenspatt“

Auf dem heutigen Wanderweg verlief eine Schmalspurbahnstrecke, die zur Versorgung des Kriegsgefangenenlagers Stalag 326 VI K in Eselsheide (Stukenbrock-Senne) diente. Das Lager war ein Stamm-lager für Mannschaften, in dem 1941-1945 überwiegend sowjetische Kriegsgefangene untergebracht waren. Einige der Schienen dienen heute als Einfriedung des Ehrenfriedhofes sowjetischer Kriegstoter in Stukenbrock-Senne. Die Gefangenen wurden vom Hövelhofer Bahnhof über die damalige Reichsstraße (heute L756) geführt. Viele von ihnen überlebten nicht einmal den Marsch in das Gefangenenlager wegen Unterernährung und der erlittenen Strapazen.



20

Friedenseiche

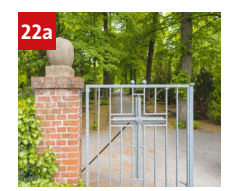
Die Eiche wurde nach dem deutsch-französischen Krieg (1870-1871) gepflanzt. Sie steht heute symbolisch für die Versöhnung der beiden Nationen nach dem 2. Weltkrieg und für die Städtepartnerschaft zwi-schen Verrières-le-Buisson und Hövelhof, die 1971 besiegelt wurde.



21

Gräberfeld des Internierungslagers Staumühle auf dem Hövelhofer Friedhof

Hier ruhen etwa 100 Verstorbene des britischen Internierungsla-gers Staumühle (1945-1948). Weitere ca. 70 Verstorbene des Lagers wurden wohl in ihre Heimatorte überführt. Die ursprünglichen Holzkreuze wurden 1967 durch die heutigen Steinkreuze ersetzt. Im Lager waren bis zu 10.000 Deutsche untergebracht. Darunter waren mutmaßliche Kriegsverbrecher, ehemalige Funktionsträger der NSDAP und Mitarbeiter von staatlichen Verwaltungen oder Einrichtungen aus dieser Zeit.



22a

Soldatengräber auf dem Hövelhofer Friedhof

In einem besonderen Bereich des Hövelhofer Friedhofs befinden sich 14 Soldatengräber aus dem 2. Weltkrieg mit zwei unbekanntem Solda-ten. Drei der Soldaten sind in Hövelhof geboren, ein anderer wohnte in Hövelhof. Die Mehrheit der Nicht-Hövelhofer ist nicht in der Gegend umgekommen. Genauere Hintergründe dazu sind bislang noch unerforscht.



22b